

Verweigerung der Verwandlung

Kunst und Katholizismus

■ PETER PAUL KASPAR



Pia Janke (Hg.):
Ritual, Macht Blasphemie –
Kunst und Katholizismus
in Österreich seit 1945,
Praesens Verlag
Wien 2010, gebunden,
zahlreiche Illustrationen
(schwarzweiß und farbig),
mit beigefügter
Audio-CD, 384 Seiten,
€ 37,-

Über die Herausgeberin

Pia Janke studierte Germanistik und Theaterwissenschaft in Wien und dissertierte über Peter Handke und Botho Strauss. Sie lernte Kulturelles Management, arbeitete als Musiktheater-Dramaturgin in Athen, Paris, Wien und an der Oper Bonn. Seit 1996 ist sie als Assistentin am Institut für Germanistik der Universität Wien tätig, seit 2007 als Außerordentliche Universitätsprofessorin. Pia Janke gründete 2004 das Elfriede-Jelinek-Forschungszentrum.

„Als ich Bettina Rheims fragte, ob die Beschäftigung mit diesem Thema Auswirkungen auf ihr persönliches Leben gehabt hätte, erklärte sie: Ich war danach nicht mehr die Gleiche wie zuvor.“ (S. 236) Das erzählte Karlheinz Essl im Zusammenhang mit dem vielfach skandalisierten Triptychon „Kreuzigung“ (1997) der Künstlerin. Das ist nur eine von vielen Stellen aus diesem ebenso widersprüchlichen wie anregenden Buch über das Spannungs- und Konfliktfeld „Kunst und Katholizismus“. Die Antwort bringt einen Schlüsselbegriff des Kunstdiskurses präzise auf den Punkt: die Verwandlung. Sowohl die Verwandlung der Kunstschaffenden, als auch der Rezipienten. Und damit auch die Verwandlung des Raumes, in dem Kunst ihre Wirkung entfalten kann. Diese Verwandlung zu verweigern ist zugleich eine Absage an die Kunst. Deshalb ist es gut verständlich, dass die gegenwärtig existierende römisch katholische Kirche sich der Gegenwartskunst kaum öffnen kann: Sie verweigert sich der Verwandlung, der Dynamik der pulsierenden Zeit, der Weiterentwicklung ihrer Lehre und Lebensform. Sie existiert statisch und museal – reichlich ausgestattet aus kreativeren und dynamischen Zeiten, doch armselig und trivial inmitten der lebendigen Welt- und Kunstereignisse der Gegenwart.

Von präzise bis pauschal

Diese Diagnose ist nicht neu. Sie stellt sich auch angesichts eines neuen Buches, das ein (im Titel zitiertes) interdisziplinäres Symposium (Wien, 14. bis 18. Jänner 2009) dokumentiert – in Kooperation veranstaltet vom Elfriede Jelinek-Forschungszentrum, mit der Universität Wien, dem Wiener Volkstheater und dem Essl Museum Klos-

terneuburg. Das Buch spiegelt in seinem disparaten Konzept etwas von der ähnlich disparaten Beziehung der gegenwärtigen Katholischen Kirche zur Gegenwartskunst wider: Aufsätze und Referate, aber auch die Wiedergabe von Podiumsgesprächen in der Spannweite von präzise und pointiert formuliert bis pauschal und verwaschen hingesagt. Reichlich Polemik gegen die kunstunverständige Kirche – weithin leider auch berechtigt. Oft auch antireligiöse Affekte und skurrile Thesen, die mehr verraten, als man eigentlich sagen möchte. („Für einen interreligiösen Dialog müssten alle Religionen abgeschafft werden.“ S. 106) Andererseits versteht man die Frustration angesichts fundamentalistischer Strömungen. Vielleicht ist auch jüngeren Zeitgenossen nicht mehr bewusst, wie extrem die Sprachlosigkeit zwischen den Glaubensgemeinschaften noch bis zu Johannes XXIII. und dem II. Vatikanischen Konzil war.

Was dem Buch einen hohen Dokumentationswert verleiht, ist der Rundblick, der die wichtigsten Kunstgattungen exemplarisch berührt, in denen Berührung, Begegnungen und Konflikte stattfanden: Literatur, Theater, Bildende Kunst (einschließlich jüngerer Strömungen über Aktion, Symbol, Ritual etc.), Film, Musik, (Kirchen-)Architektur, aber auch die Knautschzonen wie Skandal, Provokation, Exzess ... Unter den Textautoren finden sich auch Literaten wie Lilian Faschinger und Robert Schindel, Fachkundige wie Evelyn Polt-Heinzl, Wieland Schmied, Johanna Schwanberg und Irene Suchy. Ferner unter den Besprochenen, Gesprächspartnern und Zitierten etwa Alfred Hrdlicka, Elfriede Jelinek, Hermann Nitsch, Julian Schutting und Josef Winkler. Dass es auch kunstaffine Intellektuelle im kirchlichen und kirchennahem Raum gibt, erkennt man an der Gesprächsteilnahme

von Cornelius Hell, Adolf Holl, Helmut Krätzl und Gustav Schörghofer – dazu Publizisten wie Franz Schuh, Irene Suchy und Manfred Wagner. Zuletzt ein spannendes Gespräch (Hell/Krätzl/Schuh, S. 341-356) über „Kunst als Überschreitung“. Zudem eine gute Zahl von interessierten und interessanten spontanen Gesprächspartnern. Die dem Buch beigegebene Audio-CD gab ihr Geheimnis (u. a. Wendelin Schmidt-Dengler und Josef Winkler) nicht preis. Das versäumte Namensregister am Ende des Buches schmerzt.

Gegen die Sprachlosigkeit

Vielleicht ist dieser Band gerade in seiner fragmentarischen Zusammensetzung ein besonders lesens- und überlegenswerter Beitrag zur gegenwärtig leider multifunktional sprachlosen Kirche: geschockt in selbstverschuldeten Verfehlungen, gebannt in hilfloser Reformverweigerung und erstartet in ihrer geradezu neurotischen Ver-

gangenheitsfixierung. Das Buch ist nichts für bedingungslos Autoritätsgläubige, für harmoniesüchtige Konfliktscheue und für wehleidige Traditionalisten. Wer keine schmerzhaften Diagnosen hören will, muss die immer heftiger schmerzende Krankheit fühlen. Totstellen gilt nicht. Weit über die aktuellen Fragen nach der Gegenwartskunst in der Katholischen Kirche zeigt sich die Ratlosigkeit über eine zukünftige und zukunftsfähige Gestalt der Kirche. Viele Fragen – kaum Antworten. Doch der erste Schritt zur guten Antwort ist die richtige Frage.

Zuletzt eine persönliche Anmerkung:

Mein privates Leseerlebnis war der an den klugen Beitrag von Evelyn Deutsch-Schreiner (S. 239) anschließende Diskurs mit Hermann Nitsch, Gustav Schörghofer und Manfred Wagner, moderiert von Pia Janke unter dem Titel „Fleisch und Blut“ – ein erhellendes „Kunstgespräch“ (S. 254–268). ■

■ Das Buch ist nichts für bedingungslos Autoritätsgläubige, für harmoniesüchtige Konfliktscheue und für wehleidige Traditionalisten.

„Für jemand, der nie gläubig war, wäre es wahrscheinlich keine lustvolle Überschreitung, blasphemisch zu sein.“ *Elfriede Jelinek (S. 9)*

„Gott rauft mit seinen Spiegelbildern nicht. So wollen wir auch nicht zugeben, dass die Religionen mit verschiedenen Geschwindigkeiten ihre Niedergänge und Aufschwünge durchlaufen und gelegentlich die eine aus Altersschwäche mild, die andere aus Beleidigungen aggressiv, die dritte aus traditioneller Ohnmacht vergangenheitsbesessen ist.“ *Robert Schindel (S. 88)*

„Als Katholik, der nicht über die Kirche, sondern über die deutsche, spanische, französische Mystik sich seine Katholizität als Student erworben hat, war ich ein spiritueller Außenseiter. Das völlige Fehlen von Spiritualität, von Geistigkeit, von Geist-Bildung im österreichischen Katholizismus hat sich als Konstante ungebrochen erhalten.“ *Friedrich Heer (S. 222)*

„Ich bin sicher soviel Christ wie ich Marxist bin, und ich verstehe von der einen Sache wahrscheinlich mindestens soviel wie von der anderen. Was mir der Marxismus wirklich gegeben hat, das ist das dialektische Denken. Das heißt: es ist keine Einbahn. Dort, wo der Katholizismus und das Christentum zur Einbahn werden, da verachte ich sie zutiefst. Aber wo der Katholizismus dialektisch ist, da ist es etwas anderes. Christus selbst war doch ein großer Dialektiker. Er ist sicher einer, der etwas zu sagen hat.“ *Alfred Hrdlicka (S. 229)*

„Die Übermalungen Arnulf Rainers sind der Versuch, aus der Erregtheit der ziellos im Dasein verlorenen Seele in den Bereich des Einen und Notwendigen vorzustoßen, das am Grunde aller Ereignisse liegt.“ *Otto Mauer (S. 231)*

„Das schöne Zitat, die Reklame hätte den Surrealismus geschluckt, trifft nicht nur auf den Surrealismus zu, die Reklame hat auch den Skandal und die Blasphemie geschluckt. Nur im Bereich von Religion und Sexualität funktioniert Skandal noch, sonst sind Skandale kaum mehr inszenierbar.“ *Cornelius Hell (S. 350)*

„Ich bin absolut der Meinung von Hermann Nitsch, dass die Kunst die Welt verändern kann. Aber ich bin auch der Meinung von Herrn Schörghofer, dass die Kunst den Menschen nicht erlösen kann.“ *Karlheinz Essl (S. 267)*